

baustelle.lernraum BAU.kultur im Unterricht

less is more



Die Schulgruppe in
Kopenhagen
©Michael Zinner

Als Pädagoge bin ich ein Laie. Dennoch »unterrichte« ich seit 2005 am BRG Traun im musisch-kreativen Schulzweig der Oberstufe das Fach »Bildnerisches Gestalten – Architektur«, kurz BGA. Gemeinsam mit einer Lehrperson für BE oder TW bin ich dienstags mit 17-Jährigen für zweimal 50 Minuten zusammen. Architektur ist für die Jugendlichen das »nicht gewählte Fach«. Meist gibt das Interesse an Theater und Musik den Ausschlag für die Fachentscheidung. Für 1.800 Euro brutto im Jahr wähle ich meine Vorbereitungsart: am 20-minütigen Fußweg in die Schule denke ich nach, was sein könnte und was nicht. Vor mir sitzen also 20 SchülerInnen, die meist kein Interesse an Architektur haben. Ich sehe das positiv. Warum? Weil diese Situation der reale Fall ist: Architektur ist ein Minderheitenprogramm, auch wenn es eine Mehrheitenrealität ist, weil Architektur täglich auf uns alle wirkt.

Vor einem Monat ist mir das Buch »U-Theorie. Von der Zukunft her Führen« von Otto Scharmer in die Hände gefallen. Der Autor ist Action Researcher am MIT in Boston und stellt sich die Frage »Wie kommt das Neue ins System?« Das Buch ist seine feine Antwort, sehr persönlich geschrieben und ein lesenswertes, weil hoch praxisnahes für alle, die führen und verändern wollen, also auch für Menschen aus Architektur

und Pädagogik. Scharmer spricht von der Öffnung des Denkens, des Fühlens und des Willens. In einer namensgebenden U-Form beschreibt er sechs Aktivitäten des organisationalen Handelns, die das Neue ermöglichen: innehalten, umwenden, loslassen, kommen lassen, hervorbringen, verkörpern.

In BGA unternehmen wir jährlich eine einwöchige Architekturexkursion in eine europäische Stadt. Heuer waren wir in Kopenhagen. Drei Schulen (Ørestad Gymnasium, Hellerup Skole, Munkegård Skole), die in der Fachwelt tonangebend ob ihrer radikalen, mitunter wände-losen Interpretation von Schulraum sind, bildeten das Kernstück der Auseinandersetzung. Die Exkursionen sind immer ein Erfolg. Ich schaffe es, zu den Jugendlichen eine Beziehung aufzubauen und merke mir erst in dieser Woche alle Namen. Und sie lieben

ihre gemeinsame Freizeit. Mit der Regel »Schweigen und 30 Sekunden wahrnehmen« haben wir gemeinsam Kopenhagen erkundet: Die Gruppe (das »Wesen WIR«) hielt vor oder in einem Gebäude inne, wandte sich nach innen, ließ los, ließ dann Eindrücke kommen, teilte diese in einer Blitzlichtrunde mit und verankerte beziehungsweise inkorporierte schließlich im Gehen durch die Räume alles Hervorgebrachte. Meine von Scharmer inspirierte baukulturvermittelnde Regel kann ich auch so ausdrücken: »less (Reden) is more (Wahrnehmen)«.

Zum Abschluss einige berührende Email-Zeilen von Ivona, einer Schülerin, an mich: »Ich finde, dass mir die Woche in Kopenhagen die Augen geöffnet hat. Ich habe gelernt, in mich hinein zu hören, wenn ich in einem Gebäude stehe, und eine Atmosphäre auf mich wirken zu lassen. Es ist unglaublich, wie sensibel und ehrlich ich zu mir selbst werde, wenn ich die Übung habe. Etwas, das bleibt, ist auf jeden Fall, aufmerksamer durch die Welt zu gehen und an Gebäuden nicht nur vorbei zu spazieren, sondern zu beobachten was für ein Gefühl sie bei mir auslösen.«

Michael Zinner
Architekt, lehrt an der Kunstuniversität Linz,
Forschungsplattform schulraumkultur